

# Jagen ohne Hund – ist Schund! <sup>1</sup>

Warum der Jagdhund zur Jagd gehört wie das Amen im Gebet und welche Hunde in Österreich wo vertreten sind, lesen Sie in dieser mehrteiligen Serie. 1. Teil: Jagdhundeeinsatz bei der Niederwild- und Schalenwildjagd.



PRÄS. MF. JOHANNES SCHIESSER  
Österr. Jagdgebrauchshundeverband

FOTO ADOLF SCHILLING



„Des Jägers Hund ist hinter Wild des Herrn getreues Spiegelbild. Stets gilt im Feld und Waldesgrund: Es taugt der Herr, wenn taugt sein Hund.“

Dem weidgerechten Jäger ist es schon immer ein Anliegen gewesen, mit einem fermem Jagdgebrauchshund auf die Jagd zu gehen. Sowohl bei der Arbeit vor als auch bei der Arbeit nach dem Schuss – der Jagdhundeeinsatz ist eine Notwendigkeit! Nicht zuletzt ist es eine Frage der Jagdethik und auch der Weidgerechtigkeit, die treffend durch die Zeilen von Oberförster Alexander Schmook beschrieben wurde: *„Wer will zu den Jägern zählen, lässt kein Wild zu Tode sich quälen, jagt allein nicht durch die Weite, führt den guten Hund zur Seite!“*

In den Landesjagdgesetzen einiger Bundesländer, zum Beispiel in Niederösterreich, Oberösterreich oder dem Burgenland, sind für Jagdreviere je nach Abschusszahlen oder Reviergröße ein oder mehrere geprüfte Jagdgebrauchshunde („Revierhunde“) vorgeschrieben. Es war dem Gesetzgeber offensichtlich ein Anliegen, der großen Bedeutung des Jagdhundes für die Jagdausübung zu entsprechen.

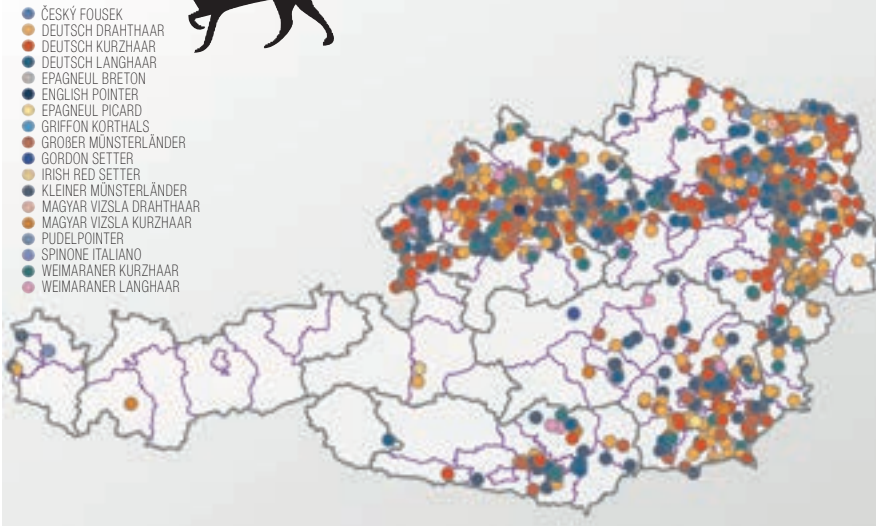
## Wechselnde Anforderungen

Aufgrund der sich stark verändernden jagdlichen Gegebenheiten änderte sich auch der Jagdhundeeinsatz. Vor dem Zweiten Weltkrieg war es noch notwendig, den Jagdhund auch vor dem Schuss einzusetzen, selbst bei der Jagd auf Schalenwild. Zu diesem Zeitpunkt war die Ansitzjagd auf Schalenwild bei Weitem nicht so stark ausgeprägt wie heute. Man muss nur einen Blick in die Reviere werfen, um die vielen – um nicht zu sagen unzähligen – Ansitz-

kanzeln zu entdecken. Durch diese Ansitzjagd schwand für viele Jäger der Bedarf für einen Jagdhund vor dem Schuss. Erst die stark angestiegenen Schwarzwildbestände, in einigen Gebieten auch die des Rotwildes, haben die Jagdhundearbeit vor dem Schuss bei der Jagd auf diese Schalenwildarten wieder in den Vordergrund rücken lassen. In Niederwildrevieren ist der Jäger vor dem Schuss immer auf einen guten Jagdhund angewiesen!

Die in den letzten Jahren stark variierenden Niederwildbesätze stellen insbesondere die Arbeit des Vorstehhundes vor große Herausforderungen. Einerseits ist der Jagdhund unbedingt notwendig, andererseits hat er aufgrund der stark fallenden Niederwildstrecken in den letzten Jahren immer weniger Möglichkeiten, das Erlernte in der Jagdpraxis entsprechend in Routine umzuwandeln. Hier ist der Jäger als Jagdhundeführer gefordert, jede Gelegenheit des jagdlichen Einsatzes zu nutzen, um dem Jagdhund die Möglichkeit zu bieten, in der Praxis die notwendige Erfahrung zu sammeln. Dies gilt jedoch nicht nur bei der Niederwildjagd, sondern für alle Einsatzgebiete des Jagdhundes, egal welcher Jagdhunderasse er angehört!

Durch den Anstieg der Riegeljagden auf Schalenwild, im Besonderen auf Schwarzwild, haben sich in den letzten Jahren zahlreiche Treiberwehren mit diversen Jagdhunderassen gebildet. Bei diesen Riegeljagden gibt es nicht nur für die klassischen Stöberhunde, wie den Deutschen Wachtelhund, ein interessantes jagd-



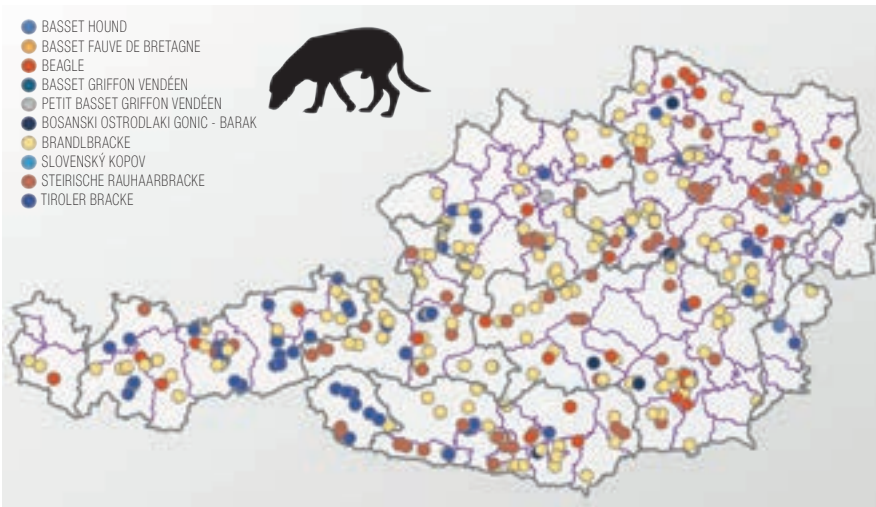
**VORSTEHUNDE.**  
Verteilung der Vorstehhunde in Österreich (ÖJGV-Jagdhunde mit VGP/GP/HP ab 2012).

Niederwildjagd  
Bei der Niederwildjagd ist der Laut nicht von derart großer Bedeutung wie bei der Bewegungs-, Stöber- oder Baujagd. Zwar werden einige Vorstehhunderassen, zum Beispiel Deutsch Drahthaar, Český fousek, Deutsch Langhaar, Kleiner und Großer Münsterländer, Weimaraner, Pudelpointer oder Drahthaariger Ungarischer Vorstehhund, bei der Hasenspur auf Laut überprüft. Hier sind die Suche und das Vorstehen mit hoher Nase, wie sie für Deutsch Kurzhaar, die Englischen Vorstehhunderassen, den Magyar Vizsla oder die bereits angeführten Vorstehhunderassen charakteristisch sind, wichtiger als der Laut. Wobei aufgrund der Deckungsverhältnisse in den Feldrevieren zur Herbstjagdsaison von den Vorstehhunden mehr das Buschieren und teilweise auch das Stöbern gefordert werden als die klassische Suche im Feld. Jedenfalls muss der zur Niederwildjagd eingesetzte Jagdhund zuverlässig jegliches Niederwild mit einem festen,

Herbstjagdsaison von den Vorstehhunden mehr das Buschieren und teilweise auch das Stöbern gefordert werden als die klassische Suche im Feld. Jedenfalls muss der zur Niederwildjagd eingesetzte Jagdhund zuverlässig jegliches Niederwild mit einem festen,

aber das Wildbret nicht zerstörenden Griff apportieren. Dass hier vor allem bei der Nachsuche auf Feldhasen längere Distanzen von einigen Hundert Metern vorkommen, stellt einen gut geführten Niederwildjagdhund, neben den Vorstehhunden werden auch die verschiedenen Retrieverrassen geführt, vor keine allzu großen Probleme. Bei der Niederwildjagd ist vor allem auch das gemeinsame Jagen von Jagdhund und Führer notwendig. Frei nach dem Motto: „Ich gehe mit dem Jagdhund auf die Jagd und nicht der Hund mit mir!“ Bei der Nachsuche auf Fasan, Feldhase oder Wildente im Wasser muss der Jagdhund die nötige Selbstständigkeit an den Tag legen, um ein krankgeschossenes Stück auch über längere Distanzen oder bei schwierigen Bodenverhältnissen sicher zustande zu bringen.

**BRACKEN UND LAUFHUNDE.**  
Verteilung der Bracken und Laufhunde in Österreich (ÖJGV-Jagdhunde mit VGP/GP/HP ab 2012).



QUELLE: ÖJGV

liches Einsatzgebiet. Vor allem verschiedene Bauhunderassen, wie der Deutsche Jagdterrier, der Foxterrier, der Parson Russell Terrier oder auch der Dachshund, können hier ihr Können bei der Arbeit über der Erde zeigen. Es werden bei diesen Bewegungsjagden vermehrt Bracken, wie Brandlbracke, Steirische Rauhaarbracke, vereinzelt Tiroler Bracke und Dachsbracke, aber auch Vorstehhunde eingesetzt. Wichtig ist jedenfalls, dass spurlaute Jagdhunde zum Einsatz kommen. Durch den Spurlaut kündigen sich die Jagdhunde im Wildbestand an und veranlassen das Wild zu einem rechtzeitigen und damit langsamen Fluchtverhalten. So bietet sich für die Standschützen die Möglichkeit, den Schuss auf ziehendes und nicht hochflüchtiges Wild abzugeben. Ein weiterer Vorteil des spurlauten Jagdhundes ist, dass er dem

Wild nicht so schnell folgen kann, denn er muss einerseits Spur oder Fährte mit der Nase ausarbeiten und andererseits Laut geben. Dadurch erreicht er kein so hohes Tempo wie ein stummer Hund, der in „Höchstgeschwindigkeit“ dem sichtigen Stück folgt. Durch den Laut kann sich sowohl der Jagdhundeführer als auch der Standschütze ein akustisches Bild über das Treiben machen. Die Standschützen sind jedenfalls informiert, ob beim heranwechselnden Stück ein Jagdhund in der Nähe ist, um bei einer Schussabgabe den jagenden Hund nicht zu gefährden. Jedenfalls gibt auch jeder spurlaute Jagdhund Sichtlaut. Der laut jagende Hund ist für den Jagdhundeführer „Musik“ in den Ohren und übermittelt akustisch die Freude des Hundes bei der Jagd, obwohl dieser an so einem Tag zwischen 15 und 25 km laufen kann!

Wildbret nicht zerstörenden Griff apportieren. Dass hier vor allem bei der Nachsuche auf Feldhasen längere Distanzen von einigen Hundert Metern vorkommen, stellt einen gut geführten Niederwildjagdhund, neben den Vorstehhunden werden auch die verschiedenen Retrieverrassen geführt, vor keine allzu großen Probleme. Bei der Niederwildjagd ist vor allem auch das gemeinsame Jagen von Jagdhund und Führer notwendig. Frei nach dem Motto: „Ich gehe mit dem Jagdhund auf die Jagd und nicht der Hund mit mir!“ Bei der Nachsuche auf Fasan, Feldhase oder Wildente im Wasser muss der Jagdhund die nötige Selbstständigkeit an den Tag legen, um ein krankgeschossenes Stück auch über längere Distanzen oder bei schwierigen Bodenverhältnissen sicher zustande zu bringen.

Bei der Wasserarbeit ist die Lenkbarkeit des Hundes von großer Bedeu-





**JÄGER & HUND.**

*Mensch und Hund sind seit jeher miteinander verbunden. Vor allem bei der Jagd können beide voneinander profitieren.*

FOTO MICHAEL BREUER

tung, um ihn zum Anschuss bzw. zur Aufschlagstelle der Wildente dirigieren zu können. Auch das Arbeiten mit der Taschenlampe bei Nachsuchen auf Wildenten in der Dämmerung hat sich bewährt und bietet dem Hund eine gute Hilfestellung. Das sichere Bringen von Wasserwild ist unumgänglich. Bei sehr vielen Nachsuchen auf Wildenten, aber auch auf Niederwild in hoher Deckung hat der Hundeführer keine Sicht auf den arbeitenden Hund. Hier muss er sich auf seinen vierbeinigen Jagdkameraden verlassen können, dass ihm dieser jedes gefundene Stück verlässlich bringt. Jedenfalls darf nur ein im Bringen perfekt ausgebildeter Jagdhund zum Einsatz kommen! Die Freude eines Hundeführers, wenn sein Hund mit einem Stück Niederwild aus dem hohen Winterbegrünungsfeld, dem Schilf, dem dicht bewachsenen Wassergraben oder einem dichten Feldgehölz kommt, ist der Lohn der langen Ausbildung und lässt das Hundeführerherz höher schlagen!

### Nachsuche auf Schalenwild

Bei der Nachsuche auf Schalenwild muss der für die Nachsuche ausgebildete Jagdhund die Wundfährte, beginnend am Anschuss, am langen Schweißriemen ausarbeiten. Der Anschuss ist insofern wichtig, um dem Hund zeigen zu können, welchem Stück die Nachsuche gilt. Der Hund orientiert sich bekanntlich an der Bodenverwundung, die das Stück durch seine Schalen verursacht. Jedes Stück verfügt über eine „Individualwitrung“, die unter anderem durch den Schalenabdruck vom Hund wahrgenommen werden kann. Der Schweiß ist für den Jagdhund ein zusätzliches Merkmal, um die Wundfährte halten zu können. Dieser dient jedoch eher uns Menschen als Orientierungshilfe auf der Wundfährte als dem Hund. Wie kann es sonst möglich sein, dass der Hund ohne Schweiß und nur der Fährte eines kranken Stückes folgend, dieses auch findet, obwohl wir Menschen keinen einzigen Tropfen Schweiß haben entdecken können?

Gerade bei größeren Stücken kann es vorkommen, dass kein Ausschuss vorhanden ist. Wenn im Zuge des Wegflüchtens der Einschuss durch die Decke oder Schwarte verschoben wird, dann finden wir Menschen keinen Schweiß. Wenn Schnee liegt, stoßen wir eventuell auf einige Schnittthaare. Die Hundenase ist viel verlässlicher als unser menschliches Auge oder unsere gedankliche Vorstellung, wie ein krankes Stück seine Flucht anlegt.

Leider ist nicht jede Nachsuche eine sogenannte „Todsuche“ (das Stück ist bereits verendet, wenn das Nachsuchengespann zum Stück kommt). Ist es notwendig, dass der Nachsuchenhund am kranken Stück geschnallt werden muss, also ohne Riemen und Halsung dem Stück folgt (sogenannte „Hatz“), dann benötigt der Hund einen kräftigen und andauernden Hatzlaut. Auch bei diesem Einsatzgebiet der Jagdhunde ist der bereits beschriebene Lauftön von großer Bedeutung. Der Hund muss dem kranken Stück folgen und versuchen, es zu stellen – die Bail halten –, damit der Hundeführer einen Fangschuss anbringen kann. Es ist übrigens ein ungeschriebenes Gesetz, dass den Fangschuss, egal bei welchem Stück oder welcher Wildart, immer nur der Hundeführer abgibt. Er kennt die Arbeitsweise seines Hundes und hat vor allem die dafür notwendige Erfahrung. Eine Riemenarbeit mit Hatz kann durchaus, je nach Schalenwildart, über einige Kilometer reichen. Daher ist sowohl beim Hund als auch beim Hundeführer Ausdauer gefragt.

Neben den klassischen Schweißhunderassen, wie dem Bayerischen Gebirgsschweißhund, dem Hannover'schen Schweißhund und der Dachsbracke, kommen auch Jagdhunde anderer Rassen bei der Nachsuche auf Schalenwild zum Einsatz, wenn diese entsprechend für diese schwierige Arbeit ausgebildet und geprüft worden sind. Ausbildung und Erfahrung sind gerade bei der Nachsuchearbeit – sowohl beim Schalen- als auch beim Niederwild – nicht nur eine Frage der weidgerechten Jagdausübung, sondern auch ein Gebot des Tierschutzes!

*Der 2. Teil folgt in einer der nächsten Ausgaben!*